

Herren Mode war. Sehr geschmackvoll ist die Farbenzusammenstellung des Kostümes. Die hell-lila Schabe mit herabhängenden Vorderärmeln ist mit breitem, blauem Besatz verbrämt; von derselben Farbe ist das Barett. Das Wams ist gelblichgrün, rotbraun besetzt, rotbraun sind auch die geschlitzten Aermel unter denen weißes Futter zum Vorschein kommt. Über dem Wams sehen wir das weiße Hemd, das mit einer breiten gelben, blauverzierten Krause am Halse abschließt. Grasgrün sind die gelbgefütterten, geschlitzten Hosen, ebenso die Strümpfe. Auch die Schuhe sind geschlitzt. Die Figur hebt sich ab von leuchtend orangegelbem Grunde, der fast etwas grell erscheint, aber den Vorzug hat, die Gestalt scharf hervortreten zu lassen. Die Gesamterscheinung des Ofens muß außerordentlich leuchtend und lebhaft gewesen sein und hat jedenfalls ein charakteristisches Beispiel der großen Farbenfreudigkeit gegeben, welche die Frühzeit des Jahrhunderts auszeichnet. Glasur und Modellierung sind von präziser Ausführung; die sehr einfache Architektur, ein Bogen, bei dem auf jede weitere Perspektive verzichtet und bei dessen Bemalung alle Rücksicht auf die Wirklichkeit außer Acht gelassen worden, ist gleichsam ein erster grober Anfang jener später so glänzend ausgebildeten Nischenarchitektur. Das Berliner Kunstgewerbemuseum besitzt eine vielleicht verwandte, wiewohl etwas spätere Kachel, auch mit der Figur eines vornehmen Mannes geschmückt; sie ist abgebildet bei Otto von Falke, Majolika (Handbücher der kgl. Museen) S. 189, der einen Ursprung aus Oberdeutschland oder Tyrol annimmt. Ueber die Provenienz unseres Stückes sind leider keine Notizen erhalten.

Wie schon erwähnt, hat die Renaissance nur selten auf einen architektonischen Rahmen ganz verzichtet. Eines der wenigen Beispiele in unserer Sammlung ist die Kachel A. 1174 mit einem nackten Knaben auf gelbem Grunde in grünem mit Blättern verziertem Rande. Die Form dürfte den vorzüglichsten ihrer Art beizuzählen sein. Zeichnung und Modellierung des Knabenkörpers deuten auf hohe Vollendung; leider ist die Ausführung unseres Exemplares sehr ungenau und auch die Glasur schlecht aufgetragen, dabei ganz von Bläschen durchsetzt.

Nürnberg.

Max Wingenroth.

Jagdscenen aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Noch lange nach der Erfindung und Einführung der Feuerbüchse war es Brauch, den Hirsch mit Hunden zu jagen, ihn zu stellen und ihm den Fang mit dem Schwert zu geben. Das »New Jägerbuch Jacoben von Fouilloux«, das 1590 bei Bernhart Jobin in Straßburg in deutscher Übersetzung erschien, lehrt nur diese Art der Erlegung des Hirsches, wie überhaupt die Parforcejagden in Frankreich ausgebildet worden sind¹⁾. Sollte sich der Hirsch aber in das Wasser flüchten, kein Schiff bei der Hand, der Jäger aber des Schwimmens mächtig sein, so sollte sich dieser entkleiden und

1) Vgl. Franz von Kobell, Wildanger. (Stuttg. 1859) S. 33.

mit einem Dolche bewaffnet in das Wasser gehen und dem Hirsch den Fang geben.

Die Jagd auf den Hirschen, den »edlen« Hirschen, wie er genannt wurde, ward als die vornehmste der Jagden angesehen. Die Jäger mußten für den Jagdherrn in Holz ziehen und den Hirsch suchen. Fig. 1 scheint uns diese Thätigkeit des Jägers darzustellen, obgleich die Hunde dem Hirschen schon böse auf dem Nacken sitzen. Mit dem Hifthorn gibt der Jäger sowohl seinen Jagdgesellen als den Hunden Zeichen. Die Darstellung ist dem Werke: *Rimicius, vita Esopi fabulatoris clarissimi e greco latino facta* (s. l. et a.) entnommen, welches nach Hain (Nr. 326) in Augsburg gedruckt wurde und der Zeit um 1480 angehören dürfte²⁾. Sie findet sich als Illustration der Fabel VII des III. Buches: *De ceruo et venatore*.



Fig. 1.

Die eigentliche Jagd auf den Hirschen dürfte Fig. 2 darstellen. Der Jäger folgt hoch zu Ross dem Hirschen, in seiner Linken das einschneidige Jagdschwert unter dem Arm haltend, mit welchem er dem Hirschen den Fang geben will. Von Hunden sieht man nichts mehr, obgleich sie in Wirklichkeit sicher nicht fehlten. Die Darstellung ist im genannten Werke enthalten als Illustration von Fabel IX des vierten Buches: *De equo, ceruo et venatore*.

Weniger vornehm, aber nicht minder beliebt, war die Jagd auf die Hasen. In Fouilloux Jägerbuch³⁾ finden sich über diese Tiere folgende Verse:

»Ein Haafs bin ich genennet, sehr klein von Leib,
Dem Adel beuor, viel freud vnd kurtzweil treib,
Von Natur hurtig, fertig vnd fast geschwind,
Vber all Thier, das schnellauffendst so sich findt.«

2) Vgl. diese Mitteilungen Jahrgang 1894 S. 22 ff. u. 116 ff. 3) S. 69.

Auch der Hase wurde par force gejagt. Die Jagdbücher des 16. Jahrhunderts enthalten besondere Kapitel von Bosheit, List und Geschwindigkeit

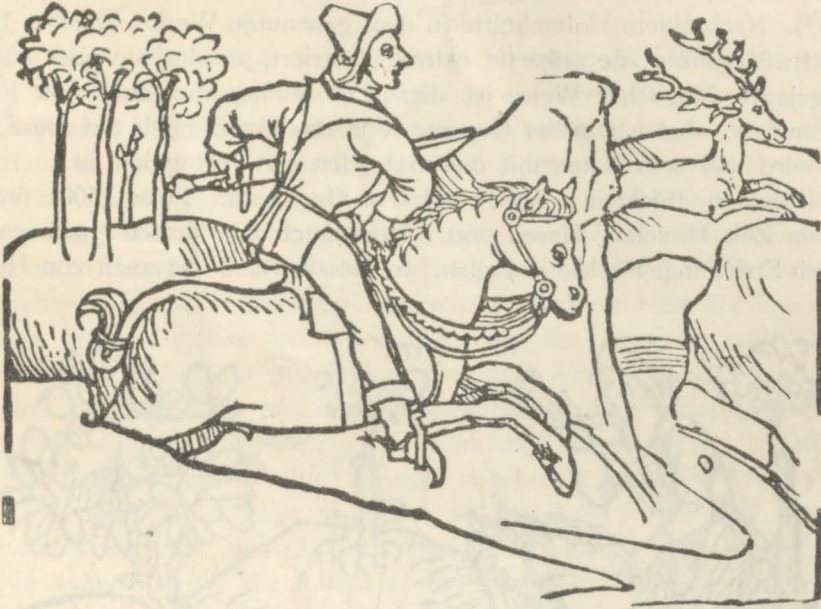


Fig. 2.



Fig. 3.

der Hasen, so die Parforce-Jäger wissen sollten. Der Holzschnitt Fig. 3 zeigt wie der Jägerknecht die Hasen aufgejagt, damit der Jäger zu Rofs »auf die Fahrt« reiten könne. Mit dem Horne gibt er dem Jäger und den Hunden

Signal. Die nebenstehende Darstellung ist eine Illustration der Fab. VIII des 2. Buches des angeführten Werkes: De leporibus et ranis.

Die Füchse wurden ausgegraben, mit Fallen, Garnen und Luder gefangen⁴⁾. Nach einem Holzschnitte in dem genannten Werke, welcher Fab. V der Extra Vagantes »de vulpe et catto« illustriert, wurden sie aber auch par force gejagt. Möglicher Weise ist diese Darstellung aber auch eine Freiheit des Künstlers, obgleich in der Gegenwart ja der Fuchs noch auf diese Weise gejagt wird und sein Name mit diesen Jagden eng verbunden ist.

Nach dem Büchlein »Waidwergk« o. O., Dr. u. J. (ca. 1500) fing man zu dieser Zeit Hirsche, Hasen und Füchse auch mit Netzen, letztere beide auch mit Strickung, Füchse in Fallen. In diesem Buche ist auch von Hirschen



Fig. 4.

die Rede, welche vom Geschofs verwundet sind und deren Blutspuren mit kleinen Hündlein verfolgt werden. Zu Lebzeiten Kaiser Maximilians I. begann sich der Übergang von den alten Schiefswaffen, dem Handbogen, dem englischen Handbogen (aus Eibenholz) und der Armbrust, zu den Feuerwaffen anzubahnen. Kaiser Maximilian hat mit den alten Waffen noch selbst gejagt und sich im Weiskunig mit solchen, nicht aber mit Feuerwaffen, darstellen lassen.

4) Neuw Jag vnnd Weydwerck Buch. Frankf. a. M. Sigm. Feyerabendt 1582. Bl. 100a.